

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: [digibib.ub@uni-rostock.de](mailto:digibib.ub@uni-rostock.de)

---

**Sie wollns nun alle lesen. Ein Bürgergespräch vom neuen Gesangbuch in zween Abendgesellschaften**

Berlin: [Verlag nicht ermittelbar], 1781

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1689282045>

Druck Freier  Zugang





67476

Ad Bibliothecam Magistratus

Df

LBN 0112





Sie wollns nun alle lesen.

---

Ein Bürgergespräch  
am döllischen und döllischen Ober  
vom  
döll und döll und  
neuen Gesangbuch  
v. Jakob und Joachim  
in  
zween Abendgesellschaften,



---

Berlin, 1781.  
In allen Buchhandlungen.

Universitäts-  
Bibliothek  
Rostock

Die Gesellschaft bestand den ersten Abend aus  
Herrn Besser, dem Wirth  
Gutmann, ein Seidenhändler,  
Hackisch, ein Leinwandskrämer,  
Gümpel, dem Viehhändler.

Den andern Abend kamen dazu:  
Herr Seger, ein Braueigner,  
Lackemann, ein Nadeler.



## Erster Abend.

Hackisch. Mein lieber Gevatter Besser, Sie sehen mir ja heute so flämisch aus. Was geht Ihnen denn so durch den Kopf?

Besser. Ich wußte es eben nicht, daß ich ver-  
drießlich wäre. Heute früh hätte ich etwas Kopf-  
weh und das ist ganz weg. Mir fehlt nichts  
weiter.

Hackisch. Ha! sagen Sie nur nichts — denn  
das Gesicht zeigte, daß Sie nicht so launisch sind  
wie sonst. — Unser Eins muß das wohl sehen.  
— Nicht übel zu nehmen, ich merk's schon wo es  
sitzt, was so wärmet. — Gewiß das Neue Ge-  
sangbuch, davon Sie soviel gesagt haben. —  
Nicht wahr? — das ist's — Gewiß und wahr-  
haftig! Das werden Sie auch wohl gehört ha-  
ben, daß alles mit diesem Buch zu Ende ist. —  
Es ist aus, mein lieber Besser! Ganz aus ist's.  
Der König will, wir sollen singen was wir  
wollen. Herr Gümperz hat mirs heute gesagt.

Besser. Davon weiß ich nichts.

II 2

Hackisch.

Hackisch. Gevatter, das sollten Sie nicht wissen? Sie gingen ja heute wieder beym Oberpfarrer — Und da stehen Sie in grossen Gnaden — der wirds wohl auch so zugepflüstert haben. Und dem wirds auch im Leibe krimmeln, weil er auch so für das neue Büchel sprach und uns da von der Tanzel soviel vorsagte. — Aber nun ißt aus! Wir bleiben beym Alten, und damit gut. —

Gümpel. Brüderchen, Du hast recht! Herr Gümpsch hat mir's auch gesagt. Und was? die Pfarrherren sollen uns da nichts neues machen. Der König giebt uns Freiheit, wir sollen singen was wir wollen. Was haben uns die Priester zu befehlen?

Besser. Kinder, ich weis von dem allen nichts. Was ist denn vorgegangen? Der Herr Pfarr hat mir nichts gesagt. Und der müste es doch wohl am ersten wissen.

Gümpel. He! am ersten wissen? Freylich wohl! — Aber gewiß er schämt sich nun, oder die Herren Geiſlichen denken, daß sie den König nach ihren Sinn wieder heimlenken wollen. Aber der wird sie schon's heimlenken — ja heimlenken.

Gutmann

Gutmann. Bey meiner Treu, Ihr Herrn,  
ich werde nicht klug aus dem, was Ihr mit Herr  
Bessern redet. Und Herr Gumpel Sie spre-  
chen sehr unbescheiden.

Gumpel. Was! Herr Gutmann unbe-  
scheiden? Wer die Wahrheit sagt, hat recht. Und  
hier ist unsere Abendgesellschaft, da kann ein je-  
der sprechen, was er will. Nichts vor ungut,  
Herr Gutmann. Jeder kann hier sprechen,  
was er will. Und jeder kann singen, was er  
will, das sagt der König — Des Königs Wort,  
mein Herr, das gilt! Herr Besser lassen Sie  
mir doch eine Flasche Zerbster Bier und eine neue  
Pfeife geben. Heut bin ich recht lustig von der  
Geschichte.

Gutmann. Aber mein lieber Herr Güm-  
pel, sagen Sie mir doch, was ists für eine Ge-  
schichte.

Gumpel. Werd's Ihnen wohl sagen — —  
wohl sagen.

Hackisch. Ja du bist mir der rechte Sager,  
Bruder, Du bist wohl sonst ein ehrlich Männchen.  
— Aber nichts vor ungut, wie dein Sprich-  
wort heist, Du verstehst das Ding nicht — Lass  
mich reden.

Gümpel. Ja Du willst immer so weise und klug sprechen. Aber oft purzelst Du auch von den Bierz herunter. — Meinetwegen magst Du's Wort führen. Ich werde Dir doch wohl einhelfen müssen. Sprich immer, ich will derweile mein Pfeifzen anstimmen. — Das Bier, Herr Besser, ist schön. Bier Groschen ist wohl viel Geld — Aber was ist's mehr? Es lebe der König.

Besser. Herr Gümpel, wir haben sonst in unserer Gesellschaft nicht viel Getöse gemacht, lassen Sie uns heut auch ruhig seyn, und mit einander ein wenig plaudern. — Nun Herr Hackisch, Sie wollen ja von dem Neuen Gesangbuch wissen, daß der gnädigste König die Einführung verboten habe. Erzählen Sie doch; wo haben Sie's dann vernommen, und wo haben Sie's denn her? Und wie ist der Befehl des Königs abgefaßt.

Hackisch. Lieber Gevatter, Sie wissen einen die Künste recht abzufragen, bald sind Sie wie ein Gefahrter. So wie Sie nur Zeit haben, sind Bücher da. Und wahrlich, Sie haben mir oft das Herzgen warm gemacht, wenn wir so alleine waren. Ihnen will ich alles sagen, was ich weiß — Lügen thu ich nicht —

Gut-

Gutmann. Nun Herr Sackisch, so machen sie nicht so viel Umzüge. Wir wissen alle, daß Herr Besser ein braver Mann sey.

Sackisch. Nu! so hören Sie: Herr Güm-  
pisch sagte mir heute, daß Vier Gemeinden  
in Berlin bey dem König gewesen und gebe-  
then, daß sie möchten bey ihrem alten Ge-  
sangbuch bleiben. Und das hat der König  
verwilligt und geschrieben. Ein Jeder könne  
sing, was er wolle. — Also werden wir  
ja wohl auch das Recht haben. Und nimmer-  
mehr sollen es die Pfarrer so weit bringen, daß  
sie uns das alte Buch aus der Hand reißen —  
das werden sie auch nun wohl unterwegs lassen.

Gümpel. Schon recht! schon recht! Brü-  
derchen, das alte Gesangbuch weg — der alte  
Glaube weg! — Ha! bleibt beym Alten,

Besser. Ist's das alles, was Sie von des  
Königs Antwort wissen.

Sackisch. Nun ich hab's so von Herr Güm-  
pischen gehört — Der wird mir nicht sagen,  
was nicht wahr ist. — Ist doch ein ehrlicher  
Mann und fluger Mann.

Besser. Las Herr Gümisch ihm nichts vor?  
und was wars denn, was er vorlas?

Sackisch. Nun er las mir da freylich vor, aber er hatte viel Geschäfte und konnte so nicht alles lesen. Aber das sagte er, ich sollte es nur allen Bürgern sagen, daß es mit dem neuen Gesangbuch vorbei sey, und wir wollten auch zum Könige gehn, so war's zu Ende. — Jeder kann singen, was er will.

Gutmann. Ist's das alles, was Sie wissen. Sonst nichts mehr, nichts mehr?

Sackisch. Ist das nicht genug? Was braucht's mehr, als daß wir nun auch heym König einkommen, so wird er uns auch in Gnaden hören und uns antworten. Ein jeder kann singen, was er will. — Jeder hat seine Freiheit —

Gümpel. He! und damit Gott befohlen. Es bleibt heym Alten. Jeder kann singen was er will. Wenn jeder singen kann, was er will, wer will uns dann befehlen?

Gutmann. Ich hör's schons — daß Ihr Herren alles nicht recht gefaßt habt. Und euch mehr einbilden läßt, als in Wahrheit gegründet ist. Ich habe die Begebenheit ganz vollständig. Herr Besser — Ihnen hab ich gestern den Brief gegeben. Langen Sie selben mahl her!

Besser.

Besser. So gleich, und wenn die Herren Widersacher des neuen Gesangbuchs sonst nichts aufzuweisen haben, so können sie immer einpacken und thäten klüger, wenn sie sein stille schwiegen. Ehre macht's ihnen wahrlich nicht. Ich will's Ihnen ganz vorlesen, und jeder kann's lesen — Gegens neue Buch sieht kein Wort darinne — Rein Wort — Das ist die Historie; Vier der kleinsten Gemeinden in Berlin haben sich im blinden Eifer so aufgepätschet, daß sie bey Ihre Majestät einkommen und bitten, ihnen die Beybehaltung des alten Gesangbuchs zu lassen. Darauf haben Ihr Majestät folgende Antwort ertheilet :

„Se. Königl. Majestät unser Allergnädigster  
 „Herr kennen den großen Werth einer vernünftigen Toleranz in Religions-Gebräuchen allzu genau, um auf die von hiesigen Vier Gemeinden unterm 14ten angegebne Neuerung Rücksicht zu nehmen, noch weniger dagegen zu verordnen. Hochst dieselben haben es sich vielmehr aus völiger Ueberzeugung, daß es die Pflicht eines jeden guten Landesherrn und Vaters sei, zum unveränderlichen Gesetz gemacht, jedem Unterthan völliche Freiheit zu lassen, zu glauben,  
 „und

„und seinen Gottesdienst zu verrichten, wie er  
will — Nur daß seine Lehrsätze und Religions-  
übungen weder der Ruhe des Staats noch den  
„guten Sitten nachtheilig seyn müssen.

„Höchstdieselben wollen daher auch, daß in den  
„Kirchen kein Zwang in Ansehung des Catechis-  
„ni noch Gesangbuchs herrsche, sondern jede  
„Gemeinde hierunter ganz freye Hand haben  
„und behalten soll.

„Vermuthlich ist der neue Catechismus so wie  
„das Gesangbuch verständlicher, dem wahren  
„Gottesdienst gemessener, weil so manche im  
„allgemeinen Ruf stehende erleuchtete Männer  
„sich befinden, die denenselben den Vorzug ein-  
„geräumet haben. Gedachte Vier Gemeinden  
„können sich daher gänzlich beruhigen, da wie  
„bereits gedacht, ihnen sowohl als jedem ihrer  
„Mitunterthanen ganz frey steht zu glauben und  
„zu singen, was er will.“

Gümpel. Ha da habt ihrs! Jeder kann  
glauben und singen, was er will. Das nehmt  
Ihr Herren, jeder kann glauben und singen,  
was er will. Basta — He! Basta! Herr Besser  
lassen Sie mir noch eine Flasche Zerbster ge-  
ben. Heute schmeckts —

Besser.

Besser. Herr Gumpel, Er hat noch nicht alles! Vielleicht schmeckts noch besser — Hier ist noch eine Nachschrift von Sr. Majestät,

Hackisch. Nur her damit — So recht ist mirs nun wohl nicht, Das andere aber wird wohl mehr für uns seyn,

Besser. Hier ists, was der gnädigste König mit eigner Hand nach meiner Nachricht darunter geschrieben hat,

„Ein jeder kann bey mir glauben, was er will,  
 „wenn er nur ehrlich ist. Was die Gesangbü-  
 „cher anbetrifft, so steht es jedem frey zu singen;  
 „Nun ruhen alle Wälder, oder dergleichen  
 „thörigtes und dummes Zeug mehr. Aber die  
 „Priester müssen die Toleranz nicht vergessen,  
 „Denn ihnen wird keine Verfolgung zugestattet  
 „werden.“

Hackisch. Hum! das hat mir Herr Gumpel nicht so alles vorgelesen.

Gumpel. He! ich dachts wohl, Brüderchen, daß ich Dir noch einhelfen müste, Du wolltest ja das Wort führen? — Nun siehst Du schon ganz verschwöhlt aus, als wenn der Kräuselwind Dir Sand in die Augen kasiert hätte,

Hackisch. Bruder, ich hab den Kram so nicht  
 ge-

gewußt. Nun ich's aber so umständlich höre, was Se. Majestät gedeckretirt haben. Bey meiner Treu, das ist eben nicht viel Ehre für den Widersacher des neuen Gesangbuchs — Und auch nicht viel Hoffnung, daß wir's alte behalten werden.

Gutmann. Ich däch't's wohl auch so! —

Gümpel. Was Herr Gutmann! Der König hat doch Bier Gemeinden ihre Bitte zugesstanden. O Gerum! Gerum! wenn nun unsere Gemeinde auch einkommt; so werden wir's auch kriegen. Der König ist ein gnädiger Herr, der hört alle seine Unterthanen — Gott verleihe ihm langes Leben. Wenn unsere Gemeinde sich nun auch meldet, so wird er uns auch unsere Gewissensfreiheit nicht nehmen. Das ist ja so klar, wie Sonnenschein — so klar.

Besser. Ja ich glaube es wohl, wenn unsere Gemeinde, das heißt doch wohl die ganze Gemeinde, so einmuthig bâte, so könnte der gnädige Landesvater uns auch vielleicht eine solche Antwort ertheilen. Aber wie? machen denn etwa hundert Leinweber die ganze Gemeinde hiesiges Orts aus? Laßt auch noch funfzig andere Handwerker dazu kommen, können dann diese

diese wohl nach ihrem Eigendünkel die ganze Gemeinde vorstellen? Unsere Gemeinde besteht aus siebenhundert Mitgliedern, was sind ihrer anderthalbhundert gegen diese? Wird dann der gnädigste König uns fünfhunderte nicht hören. Uns nicht Gewissensfreiheit verstatten? — Das ist auch so klar wie Sonnenlicht —

Hackisch. Herr Gevatter, ich glaube es möchte die Zahl der Liebhaber des alten Gesangbuchs wohl größer seyn.

Besser. Mein gewiß nicht. Anfangs waren der Kämer wohl mehr — Aber jetzt nicht —

Hackisch. Das wäre sonderbar! So wie ich's von Leuten höre, so sind viel Menschen, die beynt alten Büche bleiben wollen.

Besser. Aber glaube Er mir Gevatter. Viel sind schon umgekehrt. Und selbst von den Leinwebern, denn Anfangs redeten sie zwar sehr gegen das neue Gesangbuch — Allein sie wußten selbst nicht, was sie sagten. Denn sie hatten's nicht gelesen. Nun haben es viel gelesen. Denn der Buchhändler hat Zwey Hundert Stück an unsern Buchbinder Hindebarn mit der Post geschickt, und der hat in vier Tagen hundert achtzig in der Stadt verkauft. Nun also gehn den

Leute

Leuten die Augen auf. Denn sie finden ausnehmend schöne Lieder darin, und es sind auch unter gemeinen Leuten sehr viel, die sich besser auf Gottes Wort verstehen, und mehr Gefühl von Christus Religion haben, als mancher der sich vornehm dünkt.

Gümpel. Ja was Neues? da rennt der Pöbel hin. Aber wir wollen beym Alten bleiben.

Besser. Herr Gümpel sprechen Sie nicht so ungezogen, daß sie dergleichen Leute, die nun dem neuen Gesangbuch gewiß mit aller Überzeugung Beyfall geben, mit dem häßlichen Wort Pöbel benennen. Hat's unter den Widersachern viel kluge und bedachtsame Leute. —

Hackisch. Bruder Gümpel, sprich nicht so ungewaschen.

Gümpel. Du weist ja, daß ich's so böse nicht meine. Aber ich kann kein Blatt vor's Maul nehmen. Das alte Gesangbuch ist doch besser, als das neue, und wir werden zunt gnädigsten König gehn — Der wirds uns nicht wehnen.

Gutmann. Das heißt wohl: der gnädige König wird euch mit keiner Exekution belegen, wird euch das alte Buch nicht aus der Faust reissen.

sen. Da habt ihr Herren recht — Wie sich doch manche Leute solche närrische Gräßen einbilden? Neulich sprach ich auf dem Markt zu Salzwedel einen Osterburger Bürger, der sing auch vom Gesangbuch an. Und sagte mit großem Unge-  
stüm: Nun wird man uns bald all' unsere Reli-  
gion nehmen! Wie so; sagte ich? — Herr sprach  
er, ich habe es heute gewiß und wahrhaftig ge-  
hört. Es sollen Leute herum geschickt werden,  
denen wir unsere alte Gesangbücher gleich ab-  
geben sollen. Und übers Jahr soll das mit den  
Büchern auch so kommen. Ich verständigte die-  
sen Mann über so närrisches Geschwätz — und  
erklärte ihm alles — Da ward er beruhigt und  
sagte: Nun so will ich mir gleich ein neu Ge-  
sangbuch kaufen und es selbst lesen — Thue er  
das, antwortete ich, denn es ist einem ehrlichen  
Christen unanständig, daß er von dem Buch viel  
spricht und hats nicht gelesen — Und so gehts  
noch mit den meisten, die so gegen das neue  
Buch sich ereifern — Sie habens nicht gelesen.  
— Und doch lärmten sie dagegen. Ist's nicht Un-  
verständ?

Gümpel. Aber das kann doch keiner anders  
reden, der gnädige König sagt doch: Jeder  
kann

Kann singen, was er will, und die Priester sollen uns nicht verfolgen, dabei bleibt's —

Hackisch. Aber der König sagt doch auch, daß das neue Gesangbuch verständlicher, dem wahren Gottesdienst angemessner sey, weil so viele der erleuchteten Männer, die im allgemeinen guten Ruf stehen, demselben den Vorzug geben —

Gümpel. He! sind denn nicht viele brave gelahrte Priester, die auch für das alte Gesangbuch sind? Sind auch erleuchtete Männer.

Besser. Davon ist die Rede nicht — Ob's nicht auch Prediger gebe, die aus guter Absicht für das Alte sprechen? Ich dächte aber doch, der könnten nur jeho wenige seyn —

Gümpel. Aber die andern sollen uns doch nicht verfolgen, und ich bleibe dabei, was der König sagt: Jeder kann singen, was er will — Nichts vor ungut.

Gutmann. Ja das kann Er. Er kann singen, was er will. Aber nach meiner Einsicht ist das mir von der Hausandacht zu verstehen. Denn wenn wir auch hundertmahl das alte Gesangbuch behalten, so kann doch in der Kirche nicht jeder singen, was er will. Es muß das ja

ges

gesungen werden, was der Prediger nach seiner Erkenntniß anschreiben läßt. Wenn nun jeder singen wollte, was er wollte; was für ein Gottesdienst würde das seyn? Wenn der Prediger anschreiben ließ: Jesus meine Zuversicht — Und denn wollten einige singen: Erbarme dich mein o Herre Gott! — Noch andere Reissen hat Gott verlassen und so mehrere wieder anders. Hilf Himmel, was würde daraus werden —

Hackisch. Bey meiner Treu, Herr Gute man hat recht. Und Bruder Gumpel, Du hast Unrecht — Unrecht hast Du.

Besser. Er, Herr Gumpel, sagt auch, daß den Predigern keine Verfolgung soll gestattet werden. Das ist herrlich und Ehre vor dem König — Aber ist denn Einer unserer Prediger, die fürs neue Gesangbuch sprechen, der mit Verfolgung zu Werke gegangen wäre? Haben unsere Prediger uns im Fall eines Ungehorsams mit Strafen der weltlichen Obrigkeit, mit Ungnade des Königs bedroht? Der alte Oberpfarr hat die bekannte Verordnung abgelesen, und hat deutlich und sanftmütig für die Vorzüge des neuen Gesangbuchs gesprochen. Er sagte es kurz: Nach-

B

dem

dem er es mit Bedacht gelesen und geprüft, so habe er dies Buch sehr vorzüglich gefunden. Der Herr Cappelan hat das nehmliche gethan. Und wie ich vom Lande höre, so haben die Herren Prediger es auch so gemacht. Wie sind das Verfolger? — Sie sind darüber verfolgt mit vielen Ausschändierungen von unverständigen Leuten. Aber sie haben nicht verfolgt. Nächstens wird der Herr Supperendent kommen zur Kirchvisitation, der logieret allezeit bey mir. Und ich weis es schon, der ist eben so für das neue Gesangbuch, und ist ein würdiger Mann. — Vielleicht erklärt ers uns auch, daß das neue Gesangbuch ein schönes Buch sey. —

**Gümpel.** Ja der soll nun auch nicht mehr für den alten Glauben seyn — habs auch schons gehört —

**Besser.** Herr sprech Er doch nicht so unhöflich — Ich kenne den Mann so lange ich meinen Gasthof habe. Er ließe sich für Bibel und Luthers Lehre den Kopf vor den Füßen legen. Aber ein blinder Esferer, ist er nicht. Der Mann hat viel studiert und weiß zu unterscheiden was der Bibel gemäß und nicht gemäß ist, weiß bey meiner Treu was Bibellehre ist. —

**Güm-**

Gümpel. Nun ja — Aber — Aber.

Hackisch. Bruder schweig, der Supperintendent ist ein wackerer Mann, ein gelehrter Mann ist Er.

Gutman. Unsere Klocke hat längst geschlagen, lasst uns zu Hause gehn. Wir kommen morgen Abend wieder zusammen und ich bringe dem Herrn Lackman und meinen ehrlichen Nachbar Herr Seegern mit.

Gümpel. Ja das sind wohl auch solche Neurer!

Hackisch. Mit Freuden will ich wiederkommen denn ich will mehr Verstand von der Sache haben. Und Bruder Gümpel, wenn Du Dich nicht bescheidener beträgst wie heute, so bleibe lieber zu Hause.

Gümpel. Nun ich bin auch ein Christen-Mensch — Aber nichts vor ungut, ich spreche wie mir's so aufs Herze liegt. Ich meyn's darum nicht so böse —

Gutmann. Gute Nacht Herr Besser — Gute Nacht ihr Herrn alle. —

Schlafen Sie wohl sagte Besser — Und kommen morgen wieder.

## Zweiter Abend.

Hackisch. Sind die andern Herren noch nicht hier?

Besser. Ich glaube sie werden wohl kommen. Es ist noch früh — Hat erst fünfe geschlagen. —

Hackisch. Gut! Ich habe heut meine Arbeit vollendet. Aber Herr Gevatter, wer war den der Herr der heut mit Sechsen' zu Ihnen gefahren kam. Ich gieng um zehn Uhr hier vorbey, da sah ich ihn absteigen. Es muss wohl ein Vornehmer seyn. Alles sahe so honorigt aus.

Besser. Es war der Herr von Oberloh, ist schon vielmal bey mir gewesen, und ein recht braver Herr.

Hackisch. Erzählte der Ihnen nichts Neues — sprach er nichts vom Kriege? Er sah in seiner Tracht so Soldatenmäsig aus. Mich dünkt, mich dünkt wir werden wohl bald wieder Krieg haben. Der Rayser hält nicht Fried und der König lässt sich nicht voppen.

Bef

Besser. Der Herr von Oberloh hat schon voriges Jahr als Obristlieutenant abgedankt. Er ist in den vorigen Kriege viel bleffirt — Nun lebt er auf seinen Gütern — Ist schon 60 Jahr alt, und wie ich höre, so geht Er mit seinen Untertanen gut um. Vor einen halben Jahr kam er einst mit Vorspann von seinen Bauren. Die konnten ihn nicht genug ausloben. Wir haben, sagten sie, den besten Herrn in der Welt, der hält uns wie Kinder, hilft uns immerin Noth, und wenn er mit uns spricht, so ist alles freundlich. Wir hören von ihm kein Fluch, kein Schandwort, er hält uns in Ordnung und thut viel an uns — Ach gebe ihm doch der liebe Gott noch ein langes Leben. —

Hackisch. O das ist schön! — Es giebt doch auch unter den Edelleuten noch viel liebenswerte Herren; freylich wie jeder Stand auch seine Räudige hat so ists da auch. Deso werther sind die Guten — Aber sprach er nichts vom Krieg? Das wollte ich fragen.

Besser. Lieber Herr Gevatter, wie kann Er doch so reden; ein solcher Herr wird ja mit einem Wirth wie ich bin nicht von Staatsfachen reden! Und das ist auch meine Sache nicht das ich nach

so was fragen sollte. Und was er da vom Kayser und König sagte — Das sollte er bleiben lassen — Es schickt sich nicht für uns, von großen Herren so zu reden.

**Sackisch.** Wohl wahr, wohl wahr, Herr Gevatter, wenn mans recht überlegt — Ich kam neulich übel an. Da kam ein vornehmer Herr bey mir wollte mir ein Stück Zeug abkaufen. Und da wir nun darüber handelten und er mit mir gar freundlich sprach — so kam mirs auch so ins Maul, daß ich sagte: Gnädiger Herr wirds nicht bald Krieg werden? Freund sagte er, nehm er seine Elle und messe er mir das Stück Zeug — Nehm er seine Elle! — Die Elle — Ich war beschämt wie ein beschneiter Hund. Denn ich merkts gleich. Ich sollte bey meiner Elle bleiben so wie ich von meinen seiligen Vater gehört habe: Schuster bleib beym Leisten. Schneizer bey der Nadel. —

**Besser.** Ja so ist's Gevatter. Der Herr Obrisilientenant sprach sonst manches daß ich wohl erzählen kann, denn er wollte es so haben, daß ich mit ihm essen müste, da sagte er, Herr Wirth, was haben Sie da für Bücher in den Glasschrank? sind ja so hübsch gebunden. Gnädiger

diger Herr sagte ich. Es sind so allerley Bücher. Ich lese gern wenn ich so Zeit habe — Wenn was sind's dann für Arten. Mich freut's wenn ich so einen Mann von Ihren Stand sehe der gerne was gutes liest. Ich sagte: es sind Reinbecks Betrachtungen über die Augsspurgsche Confession. Ein schön Buch, antwortete er, schade daß man von dem Buch keinen Auszug hat. Und die andern? — Es sind Predigten von Kraften aus Göttingen — Und Predigten von Parzen — Schöne Bücher sagte er — Aber da stehn noch mehr fuhr er fort. Das sind antwortete ich Ortmanns Predigten. O! den kenne ich, er ist unser Landsmann — ist ja der Inspector zu Beliz, der im großen Kriege die patriotischen Briefe schrieb; Diese haben uns im Lager oft eine vergnügte Stunde gemacht — Geb ihm Gott heut einen guten Tag wenn er noch lebet. Ja sagte ich er lebet noch, denn er ist in den drey Predigten angeführt die der Herr Doctor Teller vom neuen Gesangbuch gehalten daß ers bilige und sehr warm dafür sey. Das ist mir lieb, sagte der Obristleutenant. Aber was haben Sie mehr für Bücher da — Das, sagt ich, sind Spaldings und Tellers Predigten von der Haus-

frömmigkeit und Dietrichs Lehrbuch. O schön! sagte er, sehr schön — In allen diesen Büchern findet man wahre Erbauung. Ich werde jetzt, da ich nach Magdeburg und von da nach Berlin reise — 300 neue Gesangbücher kaufen, und damit meinen vier Dörfern ein Geschenke machen. — O das ist ja herrlich, gnädiger Herr, sagte ich. Aber sind dann auch die Prediger in ihren Dörfern so gesinnt — Das sind rechte wackere Leute antwortete er — Alle gelehrt, alle studiren fleißig und thun ihr Amt, so wie es ein Christenthums-Prediger thun muß — Mir ist kein Umgang lieher als mit diesen Männern. Ja mein lieber Herr Wirth! Ein schlechter Prediger ist mir widerig, aber ein guter Prediger ist mir sehr ehrenwerth —

Und so mein lieber Herr Hackisch sprach der Obristlieutenant — da das Essen vorbe war trank er zwey Schalen Coffe und fuhr weiter.

Hackisch. Bey meiner Treu das muß ein braver Herr seyn. — —

He! Da kommen unsre Gesellschaft. Willkommen — Willkommen. Wie sind sie denn so lange? —

Gut-

Gutmann. Es ist nicht so lange, alleweil hat es erst sechse geschlagen.

Besser. En willkommen Herr Lackman, und willkommen Herr Seeger. Sie sind ja wohl in vierzehn Tagen nicht hier gewesen. —

Seeger. Wir sind verreist gewesen und Herr Lackmann hat Ehehaften gehabt — Wenn die Frauen ins Wochenbett liegen so muß der Mann das Haus hüten.

Lackmann. Wie ich von Herrn Gutmann höre so haben die Herrn ein Disputat gehabt von wegen des neuen Gesangbuchs? Es wird jetzt allenthalben davon gesprochen wo man nur hinkommt, da hört man von neuen Gesangbuch, loben oder schelten.

Gümpel. Nu; sollte man nicht davon reden. Immer was neues selten was gutes. Und so ist's mit dem Büchel auch — Ich bleibe bey mir Alten und der König hats geschrieben. Jeder kann singen was er will. —

Hackisch. Das ist Dir nun wohl gestern gering erklärt wie es zu verstehn sey. —

Seeger. En nun wenn das neue nur so rein an Lehre wäre, so möchte's immer seyn. Doch kann ichs auch noch nicht sagen. Denn ich

hab's Buch vom Buchbinder noch nicht wieder — Wenn ich's habe will ich's lesen.

Besser. Herr Seeger ich hab's schon einige Wochen und kann damit auf ein paar Tage dienen. —

Hackisch. Ich habe mir heut auch eins gekauft und will's auch lesen, wenns gebunden ist.

Gümpel. Ja leset nur ihr Herren — Leset nur, da wirds sich schon weisen — Ich mag's nicht lesen — Bewahre Gott daß ichs erst lesen sollte — Denn ich hab's schon von wahrhaften Leuten gehört, daß da von der heiligen Dreyeignigkeit nichts stehe, daß unser Herr Christus wahrer Gott ist, steht auch nicht darinn — Da ist auch nichts von seinen Versöhnungstod. Und da ist an den alten Kernsiedern so viel geknispert und geknaupert daß mans nicht mehr kennt — Ho! Ho! wenns so steht so wirds wohl bald aus werden. —

Hackisch. Ja mir ist das auch so gesagt — Aber ich will nun selbst lesen. Denn das Gerede ist Gerede. Man wird ganz verwirrt, wenn man's so anhört.

Gümpel. Was? — sind nicht verständige Leute die so sagen wie ich — Ha! Nur zum Exempel

pel, Herr Gümisch ist doch ein gescheuter Mann und ein guter Christ. Der wird nichts sagen, was nicht wahr ist. Noch heute, da ich mit ihm zu thun hatte, sagte er, Herr Gümpele, Herr Gümpele; mit der reinen Lehre in dem neuen Buch ißt so richtig nicht. Es stehn zwar in dem Buch einige gute Gesänge. Aber — Aber in der rechten Lehre ißt so richtig nicht; da ha-  
perts.

Lackeman. Ich aber habe doch auch von vielen Verständigen, auch von einigen Predigern das Buch loben gehört — Gelesen hab ich's noch nicht, weil der Buchbinder mirs noch nicht fertig hat. Ich will's aber selbst lesen, will's mit Andacht durchgehn.

Besser. Ich hab's gelesen und es ist alles nicht an dem, was der Herr Gümpele sagt — Mein lieber Herr Gümpele, in dem Buch sollte nichts von der heiligen Dreyeinigkeit stehn? Soll ich's Ihnen vorlesen, was von dieser Sache darinnen steht?

Hackisch. O ja, Herr Gevatter! Lesen Sie uns doch etwas vor —

Gutman. Herr Besser, Sie werden oft abgerufen — Geben Sie mir das Büchel her. Ich rauche

rauche heut keinen Toback und kann in einen Strich lesen.

Besser. Da ist's! Herr Gumpel sagte, es stünde nichts von der heiligen Dreyeinigkeit darinnen.

Gutman. Das will ich gleich darthun. Hören Sie, meine Herren. Da steht ja unter den Morgengesängen das alte Lied, unter der Nummer 152. Gott! des Himmels und der Erden, Vater, Sohn und heiliger Geist — Und unter den Abendliedern Nummer 164. Für alle Güte sey gepreist, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist. Ihr bin ich zu geringe. Vernimm den Dank, den Lobgesang, den ich dir kindlich bringe. — Wie ist das nicht deutlich die heilige Lehre?

Gumpel. Wo! das letzte Lied hat meine Tochter schon in der Schule gelernt. Und bey Gott, das hat mir gefallen, wenn das Mägdchen es so in ihrer Kammer sang.

Gutman. Aber diese Lehre steht in dem neuen Buch nicht nur so buchstäblich in kurz gefassten Worten, sondern ist auch in vielen andern Gesängen vortrefflich eingebracht und schön erklärt.

Lacke-

Lackeman. Lesen Sie uns doch eins vor,  
wenns nicht zu lang ist.

Seeger. O lesen Sie es doch, lieber Gut-  
man, wenns Ihnen nicht beschwerlich ist.

Gutman. Es steht Num. 7.

Lobsinget Gott! Dank Preis und Ehr  
sey unserm Gott je mehr und mehr  
für alle seine Werke;  
von Ewigkeit zu Ewigkeit  
lebt er und herrschet weit und breit  
mit Weisheit, Güt und Stärke;  
singet, bringet frohe Lieder,  
fallet nieder; Gott ist herrlich,  
unaussprechlich groß und seelig.

Lobsinget Gott! Dank Preis und Ruhm  
sey von uns deinem Eigenthum  
Herr Jesu dir gesungen.  
Du Mittler zwischen uns und Gott  
Hast durch Gehorsam bis zum Tod  
Das Leben uns errungen.  
Heilig, seelig ist die Freundschaft  
und Gemeinschaft aller Christen,  
die durch dich zum Vater kommen.

Lobsinget Gott! Du Geist des Herrn  
sey nie von unserm Geiste fern  
mit Kraft ihm auszurüsten.

Dr

Du machst uns gläubig, weis' und rein,  
hilfst uns getrost und siegreich seyn  
im Streit mit unsren Lüsten.  
Leit uns, stärk uns in der Freude,  
wie im Leide, Gott ergeben  
und der Tugend treu zu leben.

**Hackisch.** Das ist herrlich — Fürwahr das  
ist sehr herrlich — Drum! wenn mans Buch  
selbst liest.

**Seeger.** Nicht übel zu nehmen, Herr Gut-  
man, das Lied ist nicht ganz neu. Ich habe es  
in verschiedenen Gesangbüchern gefunden. Nur  
ist's im neuen Gesangbuch etwas verändert und  
gut verbessert.

**Gümpel.** Ja das habe ich gesagt; das ver-  
zweifelte Geschnißel an den alten schönen Gesän-  
gen! Ja! ja — schnißelt nur erst viel, so wird  
wohl bald alles durch die Finger glitschen. Die  
Alten waren auch keine Narren.

**Lackeman.** Mit Unterschied! Ein ander  
Ding ist's doch in einem Buch um ein Wort; und  
ein ander Ding um die Sache. Und manches  
Wort ist besser, als ein anderes. Da ist's ja  
wohl gut, wenn nun ein besser Wort da steht.

**Besser.** Das ist sicher wahr, Herr Lacke-  
man,

man, was Sie sagen. Und man kanns ja nicht läugnen, daß in viel noch guten Liedern des alten Buchs so schlechte Worte stehn, bey welchen es einen wiedert mit zu singen. Mit Verstand kann mans nicht singen.

Lackeman. So habe ich's auch gefunden, in der Vorrede des lieben Herrn Gellerts zu seinen Liedern, hab' ichs auch gelesen, wie viel in den alten Liedern unrechts steht.

Hackisch. Recht gut ihr Herren. Aber wenns ander nur nicht zu viel ist. Denn alle neumodische Art zu reden, das können wir auch nicht so fassen. Die Gelehrten verstehn sich wohl darauf, aber, unser eins hat doch nicht so viel gelernt, als die Studierten.

Gutman. Ich gebe Ihnen ganz recht, Herr Hackisch, ich gebe Ihnen ganz recht — Mir ist schon hie und da ein gutes Buch vor Augen kommen, welches gar sehr' gelobt wurde. Aber bey meiner Ehre, ich konnt's nicht so recht verstehn — muß's lesen bleiben lassen — Aber ich hab' auch viel mit andern Worten gelesen, als vor diesem Brauch war, und das hat mir sehr gefallen. — Da hab' ich zum Exempel eine Leichenpredigt von 50 Jahren über den Text: Ich weiß,

weis, daß mein Erlöser lebt. Und neulich hörte ich unsern Herrn Capellan auch eine über diesen Text halten. Bey meiner Ehre die lautete viel besser und hat mich zwanzigmahl mehr erbaut, als jene. Die alte ist gegen die neue, wie Blei gegen Gold —

Gümpel. Aber die Leute haben doch damahls sich auch erbaut — Wir wollen immer was neues.

Gutman. Das kann seyn, denn sie hatten's nicht anders. — Aber gewiß haben sie's doch wohl kaum halb verstanden. Da findet man in manchen Predigtbüchern so viel Griechisch, Ebräisch und Lateinisch alles durch einander. Kein Mensch versteht's, und so viel deutsche Wörter findet man, die nicht der Bibel gemäß sind. Und so gehts mit vielen alten Gesängen auch —

Gümpel. Aber mein lieber Besser, wie mir versichert ist, so stehn doch da im neuen Gesangbuch so neumodische Wörter, die recht anstößig sind. Da soll ja auch darinnen stehn. O Lamm Gottes unschuldig, am Kreuz für uns erwürgt. Es war doch wohl erbaulicher, wenn wir gesungen haben: Am Stamm des Kreuzes geschlachtet.

ter. — Dean erwürgt — erwürgt, was ist das? —

Besser. Herr, die Bibel aber spricht doch Erwürgt. Weil das Wort erwürgt einen gewaltsamen Tod anzeigt.

Gümpel. He die Bibel! —

Besser. Ja die Bibel! — Wissen Sie nicht, daß Petrus im 2ten Capitel der Apostelgeschichte, da er von dem Tode Jesu sprach, das Wort braucht: Erwürgt, und haben Sie's nicht gehört, daß unser Oberpfarr neulich den Text hatte aus der Offenbahrung Johannes: Das Lamm das erwürgt ist, ist würdig zu nehmen Kraft, Reichthum und Weisheit und Stärke und Preis und Lob.

Gümpel. Sei dem wie ihm sei. Am Stamm des Kreuzes geschlachtet, war doch auch gut.

Gutman. Sei dem auch wie ihm sei. Ihr habt ja schon in dem Liede: O Welt sieh' hier dein Leben ic. gesungen:

    Du sehest dich zum Bürgen  
    Und läßt dich gar erwürgen  
    Für mich und meine Schuld ic.

Die Bibel ist doch das Grundbuch — Das

Hauptbuch ist. Wie sich die Siebel ausdrückt, so ist recht —

Besser. Ich habe in dem neuen Buch keine Veränderungen an alten Liedern gefunden, die nicht gut wären; zum Exempel: Wir haben bisher in Allein Gott in der Höh' — ic. ! gesungen: Wohl uns des feinen Herren — Und nun singen wir: Wohl uns, daß du regierest. Ist dies nicht deutlicher, kräftiger? Wir haben in dem alten schönen Passionsliede, O Welt sieh' hier dein Leben, bisher gesungen:

Wie grausam Gottes Rüthen  
Wie zornig seine Flüthen  
Will ich aus diesen Leiden sehn. —

Nach dem neuen heißt's:

Wie strenge Gott, Verbrechen  
an denen einst wird rächen,  
die seine Huld verschmähn.  
Wie viel die werden leiden,  
die nicht die Sünde meiden,  
will ich aus diesen Leiden sehn.

Nach dem alten Buch haben wir gesungen in dem Morgenliede: Wach auf mein Herz und singe, in den zten Vers —

Ja

Ja da der Satan suchte,

Wie er mich fressen muchte. —

Da singen wir nun. — Mit göttlichen Erbarmen bedecktest du mich Armen. Ist das nicht schöner? Wer kann's läugnen?

Seeger. Gar recht. — Gar recht. Mir ist es auch lange sehr widrig gewesen, wenn ich beh gedachtetem Passionsgesange habe singen sollen: Wie grausam Gottes Ruthen — Ach der liebe Gott handelt mit uns nicht grausam. Also sagt Christus, hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn für uns gegeben. Und in dem Morgenliede hat mir das Fressen vom Satan schon lange nicht angestanden.

Hackisch. Aber in der Bibel hat's doch Hiob gesagt: Du bist mir verwandelt in einen Grausamen.

Besser. Alles was Hiob unter so viel schmerzlichen Leiden herausgestossen hat, ist drum nicht Gottes Lehre — Den frommen Mann entfuhr oft ein Wort der Ungeduld, das muß man ihm zu Gut halten. Ach der beste Mensch kann oft hingerissen werden. Die Bibel erzählt, was Hiob gesagt hat. Aber, sie billigt's darum nicht alles. Und Hiob hat's hernach selbst bereut, daß

or so viel im Ungemach gesprochen, was nicht recht vor Gott war. Er erkannts.

Seeger. Ist wahr — ist wahr. Besser hat recht. Die Bibel erzählt ehrlich auch die Sündenfälle, in welchen viel fromme Leute gerathen und ihre Worte und Werke. Aber drum heist sie die That und das Werk selbst nicht gut, und macht's uns bey meiner Treu nicht zur Nachfolge. —

Gutman. Aber Ihr Herren, wenn wir so weit gehn wollen, so werden wir in zehn Abenden nicht fertig. Wir müssen's kürzer fassen. Herr Gumpel, Sie sagten, wie Sie's gehört hätten, so stünde auch im neuen Gesangbuch nichts von der theuren Lehre, daß Christus Tod unsere Versöhnung mit Gott sey, und daß Er sey der wahrhafte Gott und das ewige Leben — O reden Sie nicht so ins Gelach! Hätten wir noch viel Zeit, so wollte ich sie gleich überführen. Aber es ist etwa noch eine halbe Stunde, denn gehn wir heim. Ich sitze nicht gern lange. Drum bitte ich Sie, lesen Sie das Buch selbst — Lesen Sie besonders die Lieder von der Erlösung, vom Leiden und Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt Christi, so werden Sie alles finden.

Besser.

Besser. Ja das iſſt eben! Die Leute reden und schwatzen von dem Buch und haben's nicht gelesen. Vernunftlos iſt das!

Gümpel. Ja lesen — lesen — Schwer werd' ichs thun. Man könnte auch so verführt werden. Das alte Buch iſt doch besser. Wir haben lange daraus gesungen — Und wer weis, was man uns da noch künftig mehr Neuerung aufbürdet — — Der König soll sprechen — Wir werden einkommen und singen, was wir wollen. Des Königs Wort in Ehren.

Gutmann. Und im Grunde wird Er euch wissen lassen, daß ichs so sage, wie mirs aus den vorgelesenen Bescheid an die Berliner Vier Gemeinden vorkommt — so wird ers euch auch sagen.

Gümpel. He — he! Es soll beim Alten bleiben. Ein jeder kann singen, was er will — He — nichts vor ungut.

Gutman. Nichts vor ungut, aber er wirds euch auch sagen: Ihr seyd alle nicht klug — Ihr seyd dumme Schöpse. Nichts vor ungut. — Alle seyd ihr Schöpse. Nichts vor ungut.

Hackisch. Ja ich merks, so wirds kommen.

Ich mag nichts mit den Lernern zu thun haben.  
Genug ich will's Buch selbst lesen.

Gümpel. Was mein Brüderchen, erst warst  
Du ja ganz anderer Partei und wolltest mit un-  
terschreiben! Du bist mir auch wie ein Rohr —  
Hätt's nicht von Dir gedacht.

Hackisch. Bruder, wenn ich mir was fal-  
sches eingebildet und es kommen ehrliche Leute,  
die mich überführen, daß ich unrecht habe, so  
lenke ich um — bin wohl etwas hißig, wenn ich  
meine, daß ich recht habe. Aber ich hör' doch  
auch, was kluge Leute sagen.

Gümpel. So — so — kluge Leute sagen?  
Hackisch. Mein lieber Herr Gutman, es  
ist mir doch auch versichert, da wären in dem  
neuen Buch so alterley Lieder von andern Glau-  
hengenossen.

Gutman. Neu — wenn auch — was wär's  
denn mehr? Wenn ein geistreicher Mann aus ei-  
ner andern Kirche nun ein schön Lied verfertigte  
— Was? sollte ichs nicht mitsingen, wenns dem  
Worte Gottes gemäß ist und wenns meinem Her-  
zen erwecklich ist — Der liebe Gott hat in allen  
Kirchen Arten seiner Auserwählten — Aber so  
viel ich weis, und ich habe mich neulich bey ei-  
nem

nem gelehrten Landprediger erkundigt, der versicherte mirs auf sein Gewissen, daß in dem neuen Buch kein einziger Gesang von fremden Religionsverwandten wäre. Die Lutherische Kirche, sagte er, hat die Ehre, daß sie die besten Liederdichter hat.

Besser. So viel ich weiß, so ist das ganz wahr, was Herr Gutman sagt. Und kurz und gut, das neue Gesangbuch ist vortrefflich und das alte hat entsetzlich viel Fehl.

Gümpel. O ha! viel Fehl? wo säße denn das? —

Besser. Wo das sitzt? Das kann ich gleich angeben. Was sollen denn die Lateinischen Gesänge das Dicimus grates. — Puer natus in Bethlehem, und wie sie alle heißen. Das alles ist noch päpstlicher Sauerteig. Und wer kann das Lied lesen: Ein Oechselein und Eselein, erkannten Gott den Herrn sein. ic. und so mehr. Und dergleichen dummes Zeug bezahlt ihr doch? —

Gümpel. Man wird uns doch das neue nicht auch umsonst geben?

Besser. Aber man wird euch auch nicht soviel zu Kauf geben, was ihr gar nicht brauchen könnt.

Gümpel. Nicht brauchen? Herr, alles im alten Buch ist zu brauchen —

Gutman. Wieder falsch — Es ist zu brauchen, aber nicht zum öffentlichen Gesangbuch. In dem alten stehn 700 Lieder; und bey 200 und noch mehr werden nie gesungen und können nicht gesungen werden, theils weil sie keine Melodei haben, theils weil ihr Inhalt auch so schlecht ist — Und das müßt ihr doch alles bezahlen und könnt's nicht brauchen, ihr müßt's bezahlen. Das neue Buch aber hat nichts, was nicht zur Andacht dienlich wäre und ist viel wohlfreiler.

Seeger. Nur das gefällt mir nicht, daß keine Gebete beym neuen sind.

Sackisch. Das hab ich auch gehört und mir gefällt's auch nicht.

Lackeman. Mir gefällt das auch nicht.

Gümpel. Ha — ! da sagens die Herren selbst, daß das neue Buch ihnen nicht so recht ist — Ist nicht alles Gold, was gleiset.

Besser. Meine Herren. Vors erste ist schon ein jeder guter Gesang ein gut Gebeth, entweder Danksagung oder Lob Gottes, oder Bitte, Gebet und Fürbitte. Nicht wahr? Vors andere; Wir haben ja auch sonst viel gute Gebethbücher; die können

können wir ja brauchen. Und vors dritte, glaube ich, daß auch dafür wird gesorgt werden, daß gute Gebethe verfertigt oder alte in solchen Format werden gedruckt werden, daß man sie kann dabei binden lassen. Gewiß dafür wird gesorgt werden.

Gümpel. Darauf warte einer — Ho das alte Gesangbuch ist besser. Und da soll man nun fürs neue sein Geld wieder hingeben. Und wo sollen denn die armen Leute das Geld herkriegen? — Gott ehr dem König, der sagt: Jeder kann singen, was er will.

Gutnian. Geld hernehmen sagen Sie? — Sie sind ein bemittelner Mann? Ihr Handel geht recht gut — Kaufen Sie erstlich einen jeden ihrer Mägde und Knechte eins. Und der liebe Gott wirds Ihnen nicht missen lassen, wenn Sie noch 20 Stück für andere arme Leute kaufen. Ich bin gewiß nicht so reich wie Sie. Aber, ich wills thun — So will ichs machen.

Häckisch. Ich habß mir auch vorgenommen, wenn ichs Buch gelesen und es so finde — Da werden mich 10 Thaler nicht so hart am Leibe liegen. Man macht ja sonst wohl Ausgaben, die nicht eben so nothwendig sind. Und was die meis-

sten unserer Handwerker betrifft, so wenden sie auf unnützen Staat und Pracht viel zu viel. O man kann viel gutes thun, wenn man nur will. Wenn Ueppigkeit und Wohlleben und Prank die Leute nicht arm macht? das Gesangbuch gewiß nicht — Und für ganz Arme wird auch Rath werden — Ich kenne ein paar Kaufleute, die wollen gleich 50 Stück kaufen. Und da sind noch ein paar Vornehme, die wollen's auch thun. Und es sind auf dem Lande einige adeliche Häuser, die gewiß gerne geben werden.

Besser. Bisher ißt so unter vielen Leuten Brauch gewesen. Auch bey denen, die gewiß nicht viel Vermögen haben, daß sie sich bey Versöhnissen entweder ein Gesangbuch oder eine Bibel schenken, und in ihrer Art schon eingebunden. Können diese Leute das künftig nicht thun? — Fast alle Hausherrn geben ihrem Gesinde an den meisten Märkten ein Geschenk, und zu Weynachten gewiß — Können selbige Ihnen nicht ein Gesangbuch kaufen? — Wer nur will — Wer nur will, kann viel thun. Und hundertmahl wo es ihm nichts mehr kostet, als es sonst kostet —

Gutmann. Und ich habe ja aus der Königl. Ver-

Verordnung gehört, daß die Kirchenpatronen und Magisträte aus den gemeinen Cassen auch für Arme zum neuen Gesangbuch auch etwas thun sollen.

Gümpel. Ja da verlaßt euch nur auf —  
Nicht alle unsere Rathsherrn sind fürs neue Ge-  
sangbuch. — Hum! — Ich hab's schon gehört  
— hab's schon gehört — Nichts vor ungut —  
Mag's nur nicht sagen — von Rathsherrn spre-  
ch' ich nicht gerne, und mag auch nicht wider sie  
sprechen. Sie könnens einen bey Gelegenheit  
wieder eintränken — Ja wieder eintränken. Ich  
sage nichts —

Besser. Herr! Es sind unter unsren Rathsherrn auch gelehrte und brave Männer. Ich habe neulich einige gesprochen, denen das neue  
Gesangbuch sehr lieb war — Und sie werden  
schon die Hand dazu bieten, wenn nur erst unser  
Buchbinder Hindborn so viel Bücher von den  
Buchhändler erhalten wird, als nothig sind —  
Und hats doch noch bald ein Jahr Zeit — wird  
sich alles geben.

Gutman. Das glaube ich auch. Wird sich  
alles geben —

Güm-

Gümpel. Abers es ist doch Zwang — ist doch  
Zwang bey dem allen —

Besser. Ists denn nicht gescheuter, wenns  
Zwang wäre, daß wir von so erleuchteten Män-  
nern im Oberconsistorio uns das befehlen lassen,  
als von einen Mann, ders Privilegium von al-  
ten Buch hat? Der soll uns zwingen? Was wir  
singern sollen? — Ja das wär mir eben recht —  
Die Herren, die an der Spize der Kirchenregies-  
zung stehn, die müssens doch wohl besser verstehn,  
als die Privilegisten des alten Buchs. Und die  
Privilegisten reden nach ihrem Vortheil.

Hackisch. Ja das dachte ich wohl auch —  
die meisten alten Privilegien-Inhaber reden al-  
les nur zu ihrem Vortheil — Man weis ja, wie's  
in der Welt so geht.

Seeger. Herr Hackisch das ist wahr! —

Hackisch. Nun ists bald Zeit — Wir müßten  
zu Hause gehn. Ich will's Buch selbst lesen.

Besser. Herr Gevatter, ich lehne ihm mein  
Buch —

Hackisch. Das soll mir lieb seyn — Ich  
nehms mit und will's lesen.

Lackeman. Ich will's auch lesen. —

Seeger. Ich auch — mein lieber Gümpel,  
ich

ich unterschreibe mich nicht mit denen, die beym König gegens neue Buch einkommen wollen. Und ich meine, es wäre gescheuter, wenn Sie sich da so mit aufputzern lassen, Sie thäten auch nicht mit unterschreiben. Wenn Eurer da auch hundert zusammenrottiren — so wird man wie ich glaube, Euch's wohl abfragen: Ob ihr die ganze Gemeine und der wichtigste Theil seyd. — Und dann wird's stinken. Ihr werdet sicherlich als blinde Ruhesöder einen Bescheid erhalten, wie ihrs verdint. Wenns noch so gelinde hergeht, so werdet ihr eine lange Nase kriegen.

Besser. Und werden wir dann nicht auch sprechen, Herr Gumpel bedenken Sie das — Sie sind sonst nicht unverständlich. Aber nun aus bloßer Unwissenheit und Hiße haben Sie so viel gesprochen, was nicht recht ist. O lernen Sie nicht so auf unsere brave Prediger wegen's neue Gesangbuch. Lesen Sie doch selbst.

Gumpel. Je nun, habt so böse nicht gemeint. Ich bin unsfern beyden Predigern recht gut, bringe ihnen auch dann und wann was mit, wenn ich mein Vieh gut verkauft habe — Nichts vor ungut — Morgen werde ich einen raren

Ochsen

Ochsen schlachten — davon soll der Oberpfarr  
denn besten Brüskern haben, und der Herr Ca-  
pelan die Junge.

Besser. Thun Sies. — Unsere Pfarrherrn  
verdienens gewis — und habens nöthig. Im  
Grunde siehn Sie doch schlecht. Und keiner der  
vorigen hat viel Vermögen hinterlassen —

Gutmann. Ja das kleinste Geschenk muß  
einen solchen Mann schon darum rühren, weils  
ein Zeichen der Liebe ist — Geizig sind unsere  
Prediger gewis nicht. Sie geben gerne. Oft  
hald zu viel, und wie oft bekommen sie nichts vor  
ihre Arbeit — Es gehört viel dazu ehe sie hun-  
dert Thaler Accidenzen zusammen bringen und  
das stehende Gehalt ist blut wenig. —

Gümpel. Je nun ich bin auch ein Christen  
Mensch — bins auch. Werde schors thun was  
ich kann —

Besser. Nun werden Sie dann das Gesangs-  
buch nicht lesen — ?

Gümpel Ja — ! wills auch lesen. Denn  
ich fühl's wohl daß es nicht so recht gescheit ist, so  
gegens Buch zu reden. Und von blosen Hörsa-  
gen zu schwäzern — Ja wills lesen — aber  
soll

soll ja so kleine Schrift seyn, da wird mir's wohl  
um die Augen stimmern?

Gutmann. Es sind auch Bücher mit gro-  
ber Schrift und sehr aus einander gesetzt.

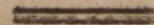
Gümpel. Das ist nur lieb — werd's lesen  
— Nichts vor ungut Ihr Herrn was ich so ge-  
sprochen habe — Nichts für ungut — finde ichs  
Buch so wie ihr Herrn sagt, so soll Ihr's sehen  
was ich thun will. Ende gut — alles gut.

Besser. O das ist recht gedacht: — recht ge-  
dacht; der beste Mensch kan irren aus vielerley  
Ursachen — Aber wer sich weisen lässt, der ist  
weise —

Seger und Lackemann. Nutt wir wollens  
alle lesen.

Gute Nacht Herr Besser Gute Nacht —  
Danks meine Herrn daß Sie alle das Buch  
lesen wollen.

Wollens nun alle lesen. Adje! — Adje!



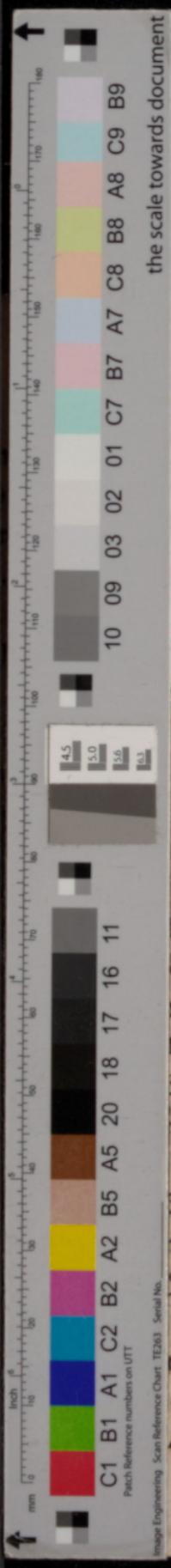


ij  
am  
e, in  
eien.  
er am  
wie  
mehr  
te ter  
Fest,  
n und  
n fah:  
te noch  
lernal  
e von  
fuer  
wie et  
Sitt  
dikt  
dikt









the scale towards document

Sackisch, so machen  
Bir wissens alle, daß  
inn sey.  
n Sie: Herr Güm-  
äß Vier Gemeinden  
z gewesen und gebe-  
en ihrem alten Ge-  
das har der König  
Ein Jeder könne  
— Also werden wir  
haben. Und nimmer-  
so weit bringen, daß  
z der Hand reißen —  
ohl unterwegs lassen,  
ot! schon recht! Brü-  
buch weg — der alte  
ot beym Alten,  
s, was Sie von des  
s's so von Herr Güm-  
vird mir nicht sagen,  
Ist doch ein ehrlicher  
ipisch ihm nichts vor?  
er vorlas?

4

Sackisch.